



Moderne Buddhisten: Praxis im Alltag



In unseren Zentren arbeiten alle auf der Grundlage von Freundschaft und Idealismus neben Partnerschaft und Beruf ehrenamtlich in ihrer Freizeit mit.

Mönche und Nonnen sucht man in den Diamantweg-Zentren des KKÖ vergebens - hier wird die asiatische Tradition des so genannten Laienbuddhismus fortgeführt. Dabei betrachtet man Buddhas Lehre als eine Bereicherung des normalen Lebens. Im Diamantweg gelten Liebe und Partnerschaft sogar als hilfreich für die persönliche Entwicklung.

So leben in einigen Zentren Wohngemeinschaften, deren Mitglieder sich über Partnerschaft, Familie und Beruf hinaus buddhistisch engagieren. Verteilt werden die Aufgaben auf regelmäßigen Gruppensitzungen. Allerdings besteht nirgendwo die Verpflichtung zur Mitarbeit:

Wer auch formell Buddhist werden möchte, nimmt an einer kurzen Zeremonie teil: Dabei

spricht man einen kurzen, traditionellen Text nach, mit dem man sich vornimmt, das eigenen Bewusstsein auf dauerhafte Werte auszurichten. Diese inneren Werte werden durch Buddha repräsentiert, der für die voll erwachte Natur des Geistes – also das Ziel des Buddhismus – steht, sowie durch Buddhas Lehre (stellvertretend für den Weg dorthin) und die Gemeinschaft der Meditierenden, die Unterstützung bei der persönlichen Entwicklung bieten kann. Wie sehr man den Buddhismus dann ins eigene Leben integriert, bleibt jedem selbst überlassen.

Ja nach buddhistischer Richtung kann ein gutes Vertrauensverhältnis zu einem geeigneten Lehrer die eigene Entwicklung fördern. Der Lehrer wird in einigen Schulen als spiritueller Freund gesehen, in anderen spielt er eine noch wichtigere Rolle, weil er seine Erfahrung auch in der direkten Begegnung an die Schüler weitergeben kann. Wegen dieser Bedeutung wird im Diamantweg geraten, den Lehrer zunächst sorgfältig zu überprüfen.